

Prüfzeichenfälschungen

Prüfzeichen nennt man die Signierungen oder Signierstempel, mit denen Experten und Fachprüfer philatelistischer Sammelgebiete seit mehr als 100 Jahren Marken rückseitig, Briefe und Ganzsachen vorder-oder rückseitig gekennzeichnet haben, um die Echtheit und/oder den Erhaltungsgrad anzuzeigen. Neben diesen Prüfzeichen gibt es noch Besitzer-, Eigentums-oder Firmenzeichen, die teils eine ähnliche Bedeutung hatten.

Gerade die Namen bestimmter Prüfer galten Generationen von Philatelisten schon als Legitimation der Echtheit, selbst wenn es sich um Altprüfungen aus heutiger Sicht handelte. Dass Prüfer früher irren konnten, war dabei offenbar ebenso wenig von Belang wie der Forschungsfortschritt, der seit Jahrzehnten nachweisbar eingetreten ist. Mit Prüfzeichen war und ist eine Marke eindeutig besser verkaufbar.

Dies bewirkte bei Fälschern ganz unterschiedliches: in erster Linie die Nachahmung echter Prüfzeichen mit gefälschten Stempeln auf von ihnen vorgenommenen Verfälschungen, Ganzfälschung und vergleichbaren Produkten.

Bei höher signierten Marken, deren Erhaltungsgrad also Mängel aufwies, wurden Prüfzeichen mit dem Altgummi weggewaschen, Neugummierung aufgebracht und dann ein neues gefälschtes Prüfzeichen unten als Ausweis bester Qualität und Echtheit aufgebracht.

Selbst bei Briefen entfernte man Prüfzeichen, die z.B. eine Stempelfälschung klar stellten. Auch hier gab es nichts, was es nicht gibt. Da nun Prüfer aus ganz unterschiedlichen Gründen – besonders aber dann, wenn ein bestimmtes Prüfzeichen sehr häufige Nachahmung erfährt – ihr Prüfzeichen im Laufe ihres Prüferlebens wechseln, heißt dies für den Sammler, der signierte Marken erwirbt, ggf. das Prüfzeichen nachprüfen zu lassen, zumal bestimmte minimale Merkmale nur dem Prüfer selbst bekannt sind. In der Regel wird dies jeder Prüfer kostenfrei bei Beifügung eines Prüfumschlages vornehmen.

Ein Prüfzeichen aus alter Zeit ist also keine Sicherheit und nichts, worauf man sich vertrauensvoll verlassen kann. Nur eine aktuelle (Nach-)Prüfung kann bei Neuerwerb Sicherheit bieten.

Dokumentation 1

Prüfzeichen „Schlegel“

Die Prüferfamilie Schlegel, die weite Bereiche der Markengebiete Deutsches Reich und Bundesrepublik/Berlin seit Jahrzehnten prüft, ist fast jedem Sammler bekannt. Und ebenso oft wird von Fälschern deren Prüfzeichen gefälscht, so dass das Prüfbüro Schlegel in den vergangenen Jahren, selbst in der Presse, mehrfach zur Möglichkeit der kostenlosen Nachprüfung von Prüfzeichen aufgerufen hat.



Abb. 1.1

Durch den technischen Fortschritt, den die Fälscher für Fälschungen in der Philatelie nutzen, werden auch die Prüfzeichen wie „D. Schlegel“ (Hans-Dieter Schlegel) und andere Prüfzeichen gefälscht. Darum muss das Kriterium einer Nachprüfung die Echtheit des Beleges sein, nicht das Signum. Das gilt besonders nach vielen Eigentumswechseln. Die Qualitätsaussage ist zum Zeitpunkt der Prüfung durch die Stellung des Prüfzeichens auch nur dem garantiert, der die Prüfung zahlt.



TWOREK 877

Abb. 1.2

Dokumentation 2 Veränderung eines Prüfzeichens



Abb. 2.1



Abb. 2.2

Es kommen auch Fälle vor, in denen ein vorhandenes Prüfzeichen verändert wird, um z.B. aus der mit Signatur bestätigten (wertloseren) Markenfärbung „a“ eine hochwertigere Type „c“ zu machen.

Abb. 2.1 dokumentiert einen von INFLA Berlin signierten Brief (hier der Markenausschnitt mit dem Signierstempel „c“). Die Ausschnittvergrößerung in Abb. 2.2 macht deutlich, dass dieses „c“ aus einem „a“ gefertigt also das „c“ übermalt wurde. Die Rückseite des Briefes – siehe Abb. 2.3 – bestätigt diese Prognose, denn hier ist die „Übertünchung“ noch deutlicher sichtbar.

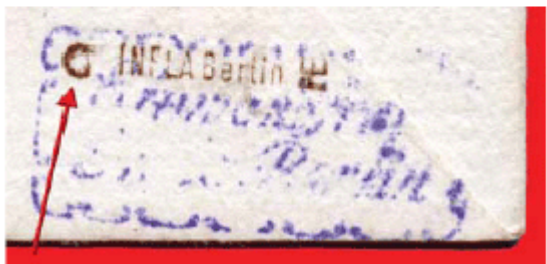


Abb. 2.3

Dokumentation 3 Entferntes Prüfzeichen

Die Fälschung eines Kurlandschnellbriefes legt sich dem Betrachter nahe, wenn er die Stempelung der Marke mit einem Feldpoststempel bei Abb. 3.1 sieht. Dies konnte nicht sein, die grüne Halbierung musste



Abb. 3.1



Abb. 3.2

durch den Briefstempel links auf dem Brief vorausentwertet sein, wobei es die Nr. 17007 nicht in Kurland gab. Der Feldpoststempel wurde nämlich nie zur Entwertung dieser Marken verwendet! Abb. 3.2 macht deutlich, was hier in Wirklichkeit passiert ist, denn im Durchlicht sieht man, dass das ursprünglich vorhandene Prüfer- und das quergestellte FALSCH-Zeichen entfernt wurden. Diese Rasur war nun wiederum im Tages-Auflicht nicht zu sehen!

Dokumentation 4 Aus alt mach neu – Wie man „Falsch“-signierte Marken verwenden kann!



Abb. 4.1

Es wäre ein Irrtum zu glauben, man könnte einmal von einem Prüfer mit „Stempel FALSCH“ rückseitig signierte Marken als Fälscher nicht mehr verwenden. Solche Stücke eignen sich bestens für kleinere Briefstücke, bei denen man die falsche Marke aufklebt, so dass man vorderseitig die FALSCH-Signatur nicht mehr sehen kann, und den Stempel dann bis zu den



Abb. 4.2



Abb. 4.3



Abb. 4.4



Abb. 4.5

Rändern des Briefstückes nachzieht. Abb. 4.1 belegt diese zweifelhafte Kunst, die nicht immer von der Vorderseite zu entdecken ist.

Bei Abb. 4.4/4.5 hat der Fälscher eine schon als „Stempel FALSCH“-signierte Marke auf ein größeres Briefstück gebracht, wo der verbliebene Stempelrest scheinbar harmonisierte. Wer genauer hinschaut, sieht aber, dass sich die Druckfarbe des Stempels in der Färbung leicht unterscheidet.

Quelle:

© Wolfgang Maassen: *Echt oder falsch?*, Schwalmthal 2003, S. 327-329